Philosophie, Kosmologie und Religion

Französischer Kurs

1. Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 6. September 1922

Sehr verehrte Anwesende!

Gestatten Sie, daß ich, bevor ich mit meinem heutigen Vortrag beginne, die verehrten Anwesenden auf das allerherzlichste begrüße, begrüße aus jenem Geiste heraus, der hier in diesem Goetheanum herrschen soll und von dem auch alle diejenige Arbeit getragen werden soll, die in diesem Goetheanum verrichtet wird. Es soll dies ja sein ein Geist, der nicht aus einer menschlichen Einseitigkeit hervorgeht, sondern aus dem vollen, umfassenden Menschentum. Und das kann so sein, daß auf der einen Seite hier das, was gegeben wird, was erarbeitet wird, stammt aus wissenschaftlicher Erkenntnis, aus Kunst und aus religiöser Hingebung; auf der anderen Seite soll dieser Geist sein der des freien, weit-herzigen und weit-seeligen Menschentums. Dieser Geist, sehr verehrte Anwesende, hat es sein sollen, auf dem als auf dem besten Grundstein im Jahre 1913 begonnen wurde dieses Goetheanum zu bauen; und wir haben es ja zustande gebracht, daß in der Zeit, als ganz Europa und weite Gebiete über Europa hinaus in Fehde lagen, in schwerer Feindschaft untereinander waren, daß hier aus diesem Geiste des freien, weitherzigen Menschentums fast alle Nationen Europas in

Dornach zusammen gearbeitet haben. Hier hat die internationale Arbeit niemals aufgehört! Auf diese Tatsache darf ich wohl heute ganz besonders deshalb hinweisen, weil ich die Begrüßung, die ich Ihnen hiermit bringe, aus diesem internationalen Geiste heraus bringen will. Und was hier erarbeitet werden soll, es kann ja aus keinem anderen Geiste heraus erarbeitet werden; denn nur dieser Geist allseitigen, universellen freien Menschentums kann auch wirkliche spirituelle Wissenschaft, wirkliche spirituelle Kunst und wahrhafte Religion bringen, die ja an sich spirituell und international sein kann. Dieser Geist gibt aber auch, denke ich, jene Weite des Herzens, die in der Lage ist, jeden Menschen liebevoll zu empfangen und zu begrüßen. Und so sei es dieser Geist, der hier im Goetheanum herrschend sein soll, aus dem heraus ich die ersten Begrüßungsworte spreche. Sie müssen deshalb herzlich gemeint sein, und in dieser Herzlichkeit möchte ich den Wunsch aussprechen, daß es uns in den nächsten Tagen gelingen möge, auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft einiges hier zusammen zu arbeiten, zu besprechen, das ein jeglicher, der hierher hat kommen wollen, mit einer gewissen Befriedigung mit sich wiederum nach Hause bringt. Wenn wir, die wir hier seit Jahren im Goetheanum arbeiten, in der Lage sein werden, bei den verehrten Besuchern den Gedanken hervorzurufen, daß man nach einem solchen Besuche doch wiederum immer mit einiger Freude auf das zurückblickt, was man hier erlebt hat, so wird das diejenigen, die hier am Goetheanum wirken, mit ganz besonderer Befriedigung erfüllen. In diesem Sinne lassen Sie mich Sie begrüßen und Ihnen danken dafür, daß Sie hierher gekommen sind, und lassen Sie mich den Wunsch aussprechen, daß dieser Besuch auch Ihnen zu einiger Befriedigung dienen möge!

*

Sehr verehrte Anwesende!

Hier soll, wie schon angedeutet worden ist, spirituelle Erkenntnis getrieben werden als eine Grundlage für die Befruchtung des Lebens nach seinen verschiedenen Seiten. Die spirituelle Erkenntnis, welche hier in diesem Goetheanum gesucht werden soll, sie sollte nicht verwechselt werden mit mancherlei, was heute in der Welt als "Okkultismus" getrieben wird, oder auch mit mancher-

lei, wofür man heute den Namen "Mystik" anwendet. Dieser Okkultismus, der vielfach heute getrieben wird, ist im Grunde genommen dem Geiste unserer Zeit, dem Geiste des wirklichen modernen Lebens zuwiderlaufend. Denn dieser Geist des wirklichen modernen Lebens ist doch gegeben durch die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in der neueren Zeit. Was hier als spirituelle Erkenntnis getrieben wird, soll durchaus mit demjenigen rechnen, was dem Geist moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnis im strengsten Sinne des Wortes entspricht. Das, was heute oftmals Okkultismus genannt wird, fußt auf alten Traditionen, es herrscht in ihm nicht ein unmittelbarer Geist der Gegenwart. Alte Traditionen werden herübergenommen. Da aber die Menschen der Gegenwart nicht aus denselben seelischen Untergründen heraus die entsprechenden Erkenntnisse entfalten können, so kann man sagen: diese alten Traditionen sind oftmals mißverstanden und werden als mißverstandene in laienhafter Weise heute von diesem oder jenem wie eine die menschliche Seele befriedigen sollende Erkenntnis vorgetragen. Mit solchen, zum Teil mißverstandenen traditionellen Okkultismen hat das, was hier getrieben wird, ebensowenig zu tun wie mit dem, was zuweilen sogar von wissenschaftlicher Seite herausgesucht wird auch als eine Art Okkultismus, indem man die gewöhnlichen wissenschaftlichen Methoden des sinnlichen Beobachtens und des Experimentierens nachahmt für eine Erforschung des übersinnlichen Gebietes. Man verkennt aber, daß diejenigen Methoden naturwissenschaftlichen Forschens, die sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt haben, ganz ausgezeichnet angepaßt worden sind der Erkenntnis der äußeren sinnlichen Wirklichkeit und daß sie gerade deshalb, weil sie so ausgezeichnet angepaßt worden sind der Erkenntnis der äußeren Sinneswelt, ungeeignet sind als Forschungswege hinauf in das Übersinnliche. Auf der anderen Seite wird vielfach heute von "mystischer Vertiefung", von mystischem inneren Erleben gesprochen. Auch da haben wir es oftmals mit nichts anderem zu tun als mit einem Sichversenken in die Seelenerlebnisse alter Mystiker, mit einem Erneuern solcher Seelenerlebnisse - und doch wieder nur mit etwas, was in einer gewissen unklaren Selbstschau zu einer fragwürdigen Erkenntnis führt.

Ich wollte auf diese Dinge nur hindeuten, um dasjenige, was hier in diesem Goetheanum getrieben wird, vor der Verwechselung

mit dem, was manchmal in so laienhafter, dilettantischer, wenn auch durchaus gutgewollter Weise getan wird, zu warnen. Hier soll eine wissenschaftliche Methode für die Erkenntnis des Übersinnlichen ausgebildet werden so streng, so exakt, so wissenschaftlich, wie dies für die wissenschaftlichen Methoden heute auf dem Gebiete des Naturforschens verlangt wird. Man kann aber nur dann in das übersinnliche Gebiet hinaufgelangen, wenn man nicht stehenbleibt bei den Forschungswegen, die bloß für das Sinnliche geeignet sind. Man kann aber nicht "wissenschaftlich" in die übersinnliche Welt hinaufgelangen, wenn man aus einem anderen Geiste heraus verfährt, als der ist, der sich als so tüchtig bewährt hat für das Gebiet der Sinnlichkeit. Nur einige einleitende Andeutungen über Absichten und Ziele der hier getriebenen spirituellen Wissenschaft möchte ich heute geben. Daher wird die nähere Auseinandersetzung über das, was ich heute andeute, erst in den nächsten Tagen erfolgen können.

Hinweisen möchte ich zunächst darauf, daß es sich hier zum Zwecke der Erforschung übersinnlicher Welten darum handelt, aus den Tiefen der Menschenseele heraus diejenigen Kräfte zu suchen, die als Erkenntniskräfte in das Übersinnliche so eindringen können, wie die Kräfte der äußeren Sinne in die physisch-sinnliche Welt. Was dem Geistesforscher zuerst obliegt, das ist, seinen Seelenblick hinzulenken auf die seelisch-geistige Organisation in ihm, die an das Übersinnliche herandringen kann. Dadurch unterscheidet sich der Geistesforscher von dem Naturforscher: dieser nimmt die menschliche Organisation, wie sie ist, wendet sie auf die Natur an und verwendet seine Exaktheit dazu, Ergebnisse über die Tatsachen der äußeren Natur zu gewinnen. Der Geistesforscher kann, gerade wenn er auf dem Boden richtiger naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zunächst steht, nicht so vorgehen. Er muß zuerst den Blick auf das seelisch-geistige Erkenntnisorgan - ich darf es vielleicht nennen das "Geistesauge" - lenken. Aber dieser Blick, der zunächst dieses geistige Auge zubereitet, entwickelt, er muß so sein, daß vor ihm exakt die innere Gesetzmäßigkeit dieses geistigen Auges so liegt, wie exakt zum Beispiel vor dem Mathematiker ein mathematisches Problem oder vor dem Experimentator der Inhalt seines Experimentes liegt. Diese von dem Forscher an ihm selbst vorzunehmende Arbeit, sie bereitet erst vor für Wissen-

schaft. Das ist in der Geistesforschung das Wesentliche. So wie der Mathematiker oder der Naturforscher im Aufsuchen von Ergebnissen exakt ist, so muß der Geistesforscher exakt sein im Zubereiten seiner geistig-seelischen Organisation, die dann, wie im Sinnlichen das Auge oder das Ohr, die Tatsache wahrnimmt. Exakt muß die hier gemeinte spirituelle Forschung sein; exakt ist Mathematik oder Naturwissenschaft. Aber ich möchte sagen: wo mit der Exaktheit Naturwissenschaft aufhört, da fängt Geistesforschung mit dieser Exaktheit erst an! Geistesforschung muß exakt sein in bezug auf die Bearbeitung der eigenen Menschlichkeit, so daß alles das, was am Menschen selbst getan wird, damit er ein Geistesforscher werde, exakt verrichtet wird, und gewissermaßen durch exakte und wissenschaftlich gerechtfertigte Arbeit das geistige Auge dasteht, wenn es mit der Geistesforschung beginnt, wenn es an die Tatsachen der übersinnlichen Welt herantritt. Während bei dem, was man oftmals Mystik nennt, in einer ziemlichen Unklarheit das innere seelische Erleben behandelt wird, muß bei wirklicher geistiger Forschung jeder kleinste Schritt mit solcher inneren Klarheit und Durchschaubarkeit behandelt werden wie das, was der Mathematiker bei sich im mathematischen Problem behandelt. Dann wird dadurch herbeigeführt eine Art Erwachen, ein Erwachen auf einer höheren Stufe des Bewußtseins, vergleichbar mit dem Erwachen, das man sonst erlebt, wenn man aus dem gewöhnlichen Schlafe herauskommt und die sinnliche Welt um sich hat.

Wenn ich hier besonders bei der Geistesforschung, die hier gemeint ist, von Exaktheit spreche, so bezieht sich dieses Wort "exakt" auf die exakte, wissenschaftgemäße Zubereitung, auf die Vorbereitung dessen, was beim Menschen dem Forschen vorangehen muß. Das ist es, was in exakter Durchschaubarkeit zunächst vor dem Geistesforscher sein muß. Dann beginnt er, seine Blicke hinein zu tun in die Welt der übersinnlichen Tatsachen. Das soll zunächst nur ein vorbereitender Hinweis, heute noch nicht etwas Beweisendes, sondern nur etwas Einleitendes sein. Weil in der Vorbereitung der eigentlichen übersinnlichen Anschauung diese Exaktheit angestrebt wird, so darf man wohl, wenn man die Art der Geistanschauung, die hier gemeint ist, "Hellsichtigkeit", "Clairvoyance" nennt, von exakter Clairvoyance sprechen. Das soll das spezifischste Eigentümliche derjenigen Geistesforschung sein, die hier getrieben

22.01.21 16:34

wird, daß sie beruht auf der modernen exakten Clairvoyance. Die Exaktheit der Clairvoyance, sie soll das Charakteristische der hier gemeinten Geisteswissenschaft sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus möchte man mit dieser spirituellen Forschung nicht nur ein eng umgrenztes Gebiet bearbeiten, sondern man möchte etwas erarbeiten, wohinein alle übrigen Wissenschaften und Lebensformen der Gegenwart münden. Nicht nur soll das, was hier spirituell erarbeitet wird, gewissermaßen ein geistiger Ausbau der naturwissenschaftlichen Anschauung sein, sondern es sollen auch diejenigen Erkenntnisgebiete, die im Geiste dieser naturwissenschaftlichen Anschauung in der modernen Zeit von der Menschheit erarbeitet worden sind, heraufgeführt werden in das Spirituelle, damit sie gewissermaßen durch das, was spirituelle Forschung geben kann, gekrönt werden. Ich möchte als Beispiel nur die Medizin anführen. Diese Medizin wird in der Art, wie sie heute aus naturwissenschaftlicher Erkenntnis heraus aufgebaut ist, wie sie mit bewunderungswürdigen Tatsachen dasteht, voll anerkannt von dem, was hier als spirituelle Erkenntnis gegeben wird. Aber es ist möglich, das, was von dieser Medizin heute erarbeitet wird, weiterzuführen durch den Geist einer exakten Clairvoyance; dann erst ergibt sich die ganze Fruchtbarkeit auch des naturwissenschaftlich Medizinischen, das heute getrieben wird. Ebenso möchte man auf spirituelle Art eine Erkenntnis gewinnen, welche das Künstlerische ins Geistige hineinzuführen in der Lage ist; und ein Künstlerisches wird hier angestrebt, das ebenso in spiritueller Art aus der Gesamtnatur des Menschen hervorgeht wie das, was hier als Erkenntnis angestrebt wird. Und ein religiöses, ein soziales Element soll hier gepflegt werden so, daß sich das Religiöse und das Soziale als etwas Selbstverständliches aus der errungenen spirituellen Erkenntnis ergeben.

Die spirituelle Erkenntnis, die hier gesucht wird, soll den ganzen Menschen ergreifen und aus dem ganzen Menschen kommen, nicht aus einer einzelnen menschlichen Fähigkeit. Deshalb ist es somit dieser Erkenntnis, daß sie alle Gebiete des theoretischen und des praktischen Lebens einmünden lassen will in das spirituelle Leben, und daß dadurch erst ein Vollmenschliches, ein universell Menschliches erreicht werden soll. Von diesem Gesichtspunkte aus möchte ich Ihnen heute und in diesen Vorträgen überhaupt über

GA 253

drei Gebiete der Erkenntnis sprechen, um an diesen drei Gebieten zu erläutern, inwiefern aus dem Geist der gegenwärtigen Wissenschaftlichkeit in den Geist einer höheren, spirituellen Wissenschaftlichkeit hineingeführt werden kann; ich möchte Ihnen sprechen in diesen Vorträgen von Philosophie, von Kosmologie und von Religion in der Art, wie sie durch Anthroposophie eine gewisse spirituelle Gestalt gewinnen sollen.

Philosophie, sie war einst die universelle Erkenntnis, die in alten Zeiten dem Menschen Aufschluß gegeben hat über alle einzelnen Wirklichkeitsgebiete des Daseins. Philosophie war nicht eine Spezialwissenschaft, sie war eine universelle Wissenschaft, und alle anderen Wissenschaften, die wir heute pflegen, haben sich ja im Grunde genommen aus der Substanz der Philosophie, wie diese Philosophie noch in Griechenland war, herausgearbeitet. Und daneben ist nun in der neueren Zeit eine besondere, eine spezielle Philosophie gewollt, die in einer gewissen Summe von Ideen lebt. Es ist nur das Eigentümliche eingetreten, daß diese Philosophie, aus der im Grunde genommen alle anderen Wissenschaften herausgewachsen sind, nun in die Lage gekommen ist, ihr eigenes Dasein gegenüber den anderen Wissenschaften rechtfertigen zu müssen. Die anderen Wissenschaften, die doch aus der Philosophie herausgewachsen sind, beschäftigen sich mit diesem oder jenem anerkannten Wissenschaftsgebiete, das in der Wirklichkeit durch die Sinne, durch die Beobachtung oder durch das Experiment da ist. Man kann die Berechtigung dieser anderen Wissenschaften, sich wissenschaftlich oder erkenntnismäßig damit zu befassen, nicht bezweifeln. Trotzdem alle diese Gebiete herausgeboren sind aus der Substanz der Philosophie, ist die Philosophie heute genötigt, ihr eigenes Dasein zu rechtfertigen, zu sagen, warum sie eine gewisse Summe von Ideen entwickelt und ob diese Ideen nicht vielleicht gar unrichtig sind, sich auf gar keine Wirklichkeit beziehen, nur etwas menschlich Ausgedachtes sind. Denken wir nur einmal daran, wieviel wirklich harte Denkarbeit heute darauf verwendet wird, jene Ideen, die schon einen sehr abstrakten Charakter übrigens angenommen haben, die man heute Inhalt der Philosophie nennt, so zu rechtfertigen, daß sie sich noch in einer gewissen Weise ansehen lassen können in der Welt! Sie haben die Wissenschaften erzeugt; die sind, ich möchte sagen, wohl akkreditiert gegenüber ihren einzel-

nen Wirklichkeitsgebieten. Philosophie dagegen ist heute nicht akkreditiert, sie muß eigentlich ihr Dasein als gerechtfertigt erst erweisen. Davon konnte noch im alten Griechenland nicht einmal die Rede sein. Da fühlte der Mensch, der nur überhaupt bis zur Philosophie sich heranentwickelte, die Wirklichkeit des Philosophierens so, wie der gesunde Mensch die Wirklichkeit des Atmens. Wenn dagegen der heutige Philosophierende seine Philosophie überschaut, dann empfindet er ja wiederum die Abstraktheit, das Kalte, das Nüchterne der Ideen, die er in der Philosophie entwikkelt; er fühlt sich nicht recht robust in der Wirklichkeit drinnenstehen. Der im physikalischen Kabinett, im chemischen Laboratorium oder in der Klinik Arbeitende hat gewissermaßen etwas in der Hand; der, der philosophische Ideen ausbildet, er fühlt sich meilenfern von der Wirklichkeit oftmals weg. Dazu kommt ein anderes. Es ist tief begründet, daß Philosophie nicht einen Namen trägt, der auf theoretisches Erkennen hinweist. Liebe zur Weisheit ist Philosophie. Liebe ist etwas, was nicht bloß im Verstande und in der Vernunft, sondern was in der ganzen menschlichen Seele, im ganzen menschlichen Gemüt wurzelt. Ein umfassendes seelisches Erleben, das Liebes-Erleben hat der Philosophie den Namen gegeben. Der ganze Mensch soll gewissermaßen engagiert sein, indem er philosophiert, und man kann ja schließlich nicht lieben - lieben im wahren Sinne des Wortes - dasjenige, was nun bloß theoretisch, nüchtern und kalt ist. Wenn Philosophie Liebe zur Weisheit ist, so setzte das bei denjenigen, die Philosophie in dieser Weise erlebt haben, voraus, daß auch diese Sophia, diese Weisheit, etwas Liebenswertes sei, etwas Wirkliches, Wesenhaftes sei, etwas, dessen Dasein man ja nicht erst beweisen soll. Denn schließlich denken Sie nur, was es hieße, wenn jemand als Mann ein weibliches Wesen oder als Weib ein männliches Wesen lieben soll, wenn es aber erst nötig wäre, daß er das Dasein des geliebten Wesens beweisen sollte -, ein ganz absurder Gedanke! Aber bei der Philosophie im heutigen Sinne ist es nicht anders. Aus der Philosophie als einem Warmen, herzlich von den Menschen Aufgenommenen, in seiner Existenz Selbstverständlichen, ist etwas Kaltes, Abstraktes, Nüchternes geworden. Woher kommt das?

Wenn man, nicht mit äußerer Geschichte, sondern mit innerlich erlebter und erfühlter Geschichtserkenntnis zu den Ursprüngen des

philosophischen Erlebens zurückkehrt, dann fühlt man eben: Philosophie hat ursprünglich im Menschen nicht so gelebt, wie sie heute in ihm lebt. Heute läßt der Mensch, wenn er wissenschaftlich denkt, im Grunde nur dasjenige gelten, was durch die sinnliche Beobachtung oder durch das ja auch im Sinnlichen verlaufende Experiment erarbeitet wird, und das so Erworbene wird dann durch den Verstand zusammengestellt. Aber was auf diese Weise erworben ist, das ist erworben durch den physischen Menschen. Die Sinne sind physische Organe, sind eingebettet in den physischen Menschen; was der physische Menschenkörper erkenntnismäßig erwirbt, das wird heute wissenschaftlich anerkannt. Mit dem aber kann man auch nur bis zum physischen Menschen selbst hingelangen, und in diesem physischen Menschen kann nicht dasjenige gefunden werden, was die Alten als Philosophie angesprochen haben. Wie gesagt, ich kann heute nur einleitend sprechen und werde das, worauf ich hindeute, in den nächsten Tagen weiter auseinanderzusetzen haben. Aber etwas hindeuten muß ich doch darauf, daß dasjenige, was noch in der Blütezeit der griechischen Philosophie "Philosophie" genannt worden ist, diese innerlich in der Seele erlebte Geist-Substanz, nicht im physischen Menschenleib erlebt worden ist, sondern in einer menschlichen Organisation, die als ein ätherischer Mensch den physischen Menschenleib durchsetzt. Wir kennen in unserer heutigen Wissenschaft eigentlich nur den physischen Menschen; wir kennen gar nicht jenen Leib, der als ein feiner ätherischer durchsetzt den physischen Menschenleib und in welchem der griechische Philosoph seine Philosophie erlebt hat. In dem physischen Leibe erleben wir das Atmen, erleben wir den Sehvorgang, den Gehörvorgang und anderes. Aber so, wie wir die Vorgänge des physischen Menschen kennenlernen, so ist im Menschen auch ein ätherischer Körper, ein ätherischer Mensch. Schauen wir auf den physischen Körper hin, so schauen wir etwa den Atmungsvorgang, können uns physiologisch den Sehvorgang klarmachen und so weiter; schauen wir auf den übersinnlichen ätherischen Menschen, so schauen wir auf den hin, in welchem im griechischen Sinne philosophiert worden ist. Die griechische Menschenkonstitution war noch so, daß sich der Mensch erfühlte in seinem ätherischen Organismus, und indem er diesen so anstrengte, so in Tätigkeit überführte, wie man den physischen Menschen beim Sehen zum Beispiel in Tätigkeit überführt, so entstand im ätherischen Leibe Philosophie. So wie wir niemals im Zweifel darüber sein können, daß das, was wir im

Atem vor uns haben, Wirklichkeit ist, so war sich der Grieche nie im Zweifel darüber, daß das, was er als Weisheit liebte, in der Wirklichkeit wurzele. Denn er war sich seines ätherischen Leibes bewußt; er war sich darüber klar, daß das, was im ätherischen Leibe vor sich geht, Wirklichkeit ist. Der moderne Mensch hat für seine Erkenntnis den ätherischen Leib verloren; er weiß nicht, daß er einen ätherischen Leib hat. Die traditionell noch vorhandene Philosophie ist dadurch eine Summe von abstrakten Ideen geworden, weil sie als Wirklichkeit nur angesehen werden könnte, wenn man das als Wirklichkeit erlebte, worin man sich als Philosophierender betätigt. Hat man aber für die Erkenntnis den ätherischen Leib verloren, so hat man auch die Wirklichkeit der Philosophie verloren. Man fühlt sie abstrakt; man fühlt die Notwendigkeit, ihr Dasein zu erweisen.

Denken Sie sich, der Mensch wüchse in einen noch robusteren, dichteren materiellen Organismus hinein, als sein physischer Organismus ist; dann würde zum Beispiel der Atmungsprozeß sich allmählich für das robustere Erleben sehr verschwindend ausnehmen, und zuletzt würde der Mensch nichts mehr darüber wissen, was unserem physischen Organismus die Atmung ist. Er würde zuletzt nichts mehr damit anzufangen wissen, so wie der heutige Mensch nichts mit dem ätherischen Leib anzufangen weiß, und man müßte dann erst beweisen, daß der Atmungsvorgang eine Wirklichkeit, nicht eine Ideologie bloß ist, wie man heute erst beweisen muß, daß die Philosophie eine Wirklichkeit ist. Daß man aber über die Wirklichkeit der Philosophie in Zweifel kommen konnte, ist dadurch entstanden, daß die Erkenntnis des ätherischen Leibes für die Menschheit verloren gegangen ist; denn im ätherischen Leibe wird die Wirklichkeit der Philosophie erlebt. Soll daher wieder die Philosophie als Wirklichkeit empfunden werden, so muß erst die Erkenntnis des ätherischen Menschen aufkommen. Dann wird aus der Erkenntnis des ätherischen Menschen wiederum ein richtiges philosophisches Erleben kommen.

Dies, sehr verehrte Anwesende, diese Erkenntnis des ätherischen Menschen zu vermitteln, soll der erste Schritt der Anthroposophie sein. Diese einleitenden Auseinandersetzungen sollten der erste Teil des heutigen Vortrages sein. Ich werde dann, nachdem dieser Teil übersetzt worden ist, in der Darstellung fortfahren.

*

(Es folgte jetzt die Übersetzung dieses vorangegangenen Teiles durch Dr. Jules Sauerwein ins Französische)

*

In der Philosophie hat der Mensch zunächst ein inneres Erlebnis seiner selbst, das Erlebnis seines ätherischen Körpers. Seit die Menschheit begonnen hat nachzudenken, fühlte sie aber auch das Bedürfnis, den einzelnen Menschen einzugliedern in den ganzen Kosmos, in das Universum. Der Mensch braucht nicht nur eine Philosophie, er braucht auch eine Kosmologie. Er will verstehen, inwiefern er als dieser Einzelne, der dasteht innerhalb seines Organismus an einem bestimmten Orte der Erde, beziehungsweise der Welt, inwiefern er dem Weltall angehört und inwiefern er sich aus dem ganzen Weltall heraus entwickelt hat. Gerade in den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung fühlte sich der Mensch als ein Glied des ganzen Kosmos. Allein als physischer Mensch kann man sich nicht als ein Glied des ganzen Kosmos fühlen. Was man als physischer Mensch im Erleben zwischen Geburt und Tod in sich trägt, das gehört dem unmittelbaren Leben der physisch-sinnlichen Umgebung an. Darüber hinaus hat der Mensch sein seelisches Innenleben. Dieses seelische Innenleben ist etwas durchaus anderes als das, was der Mensch in seinem physischen Körper aus der physisch-sinnlichen Umgebung in sich trägt. Indem der Mensch sich fühlen, sich empfinden, sich wissen will als ein Glied des ganzen Kosmos, als ein Glied des Universums, muß er auch sein seelisches Innenleben als Teil, als Glied des Universums empfinden, fühlen, wissen können. In den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung waren die Menschen wirklich nicht nur imstande, durch das, was man mißverständlich heute Anthropomorphismus nennt, sondern durch ein inneres Anschauen im Universum, im Kosmos Seelisches, Inneres zu schauen. Da konnten die Menschen das, was ihnen selbst inneres seelisches Leben ist, so als ein Glied des seelischen und geistigen Lebens im Universum anschauen, wie man das physisch-sinnliche körperliche Leben des Menschen als ein Glied, als einen Teil des natürlichen sinnlichen Daseins ansehen kann.

Aber die Menschen haben in der neuesten Zeit in exakter Weise nur ausgebildet das naturwissenschaftliche Erkennen, das auf Sinnesbeobachtung und auf Experiment gegründet ist und auf jenes Denken, das sich nur stützt eben auf Sinnesbeobachtung und Experiment.

12.56

Aus dem, was man auf diese Weise als naturwissenschaftliche Ergebnisse gewonnen hat, bildete man, indem man die einzelnen Ergebnisse zusammenfaßte und ein zusammengefaßtes Gebiet aus ihnen machte, daraus eine Kosmologie. Allein diese Kosmologie enthält dann nur das Bild von sinnlich wirklichen Tatsachen, im Denken zusammengefaßt. Man bildet sich das Bild eines Universums, aber die einzelnen Glieder, die einzelnen Teile in diesem Bilde sind nur die erkannten Gesetze der sinnlich-physischen Tatsachen. In diesem Bilde, das die naturwissenschaftliche Kosmologie der neueren Zeit ausgebildet hat, ist nicht so wie in der Kosmologie der Alten auch das Seelische, das geistige Leben darinnen, sondern es ist nur das, was naturwissenschaftlich angeschaut werden kann, die sinnliche Welt, darinnen. In diesem Bilde, das als Kosmologie in der neueren Zeit dasteht, kann sich der Mensch zwar seinem physischen Leibe nach wiederfinden, nicht aber seinem seelischen Innenleben nach. In den alten Zeiten konnte man das seelische Innenleben aus dem Bilde der Kosmologie herausholen;aus dem auf Naturwissenschaft gebauten kosmischen Bilde kann man das seelische Innenleben nicht herausholen. Aber das hängt wieder damit zusammen, daß ja die moderne Erkenntnis nicht in derselben Weise auf das geistig-seelische Innenleben hinschauen kann, wie es eine alte primitive Erkenntnis gekonnt hat. Was tut denn die moderne Erkenntnis, wenn sie von dem seelischen Innenleben spricht? Sie spricht von den Erscheinungen, von den inneren Erlebnissen des Denkens, des Fühlens und des Wollens, und man sieht das seelische Innenleben so an, daß es ein Abfluß von dem ist, was im Gedanklichen, Gefühlten und Gewollten sich vereinzelt und durcheinander auslebt. Man macht sich ein Bild von dem, wie Denken, Fühlen und Wollen als Tatsachen des inneren Lebens eine Rolle spielen.

Wenn man so das geistige und seelische Innenleben betrachtet, kann man niemals dieses Bild, das man auf diese Weise von der Seelenerhält, davor schützen, daß gesagt werden muß: Ja, was du da erkennst und verzeichnest als ineinanderfließendes Denken, Fühlen und Wollen, das entsteht mit der Geburt, mit dem Keimesleben, entwickelt sich mit dem Kinde und geht mit dem Tode zugrunde; es gibt keine Möglichkeit einer wissenschaftlichen Einsicht, die dieses Bild eines seelischen Lebens davor schützen könnte, so angesehen zu werden, daß dieses Seelenleben mit dem Tode verschwindet. -

Und in der Tat, dieses Denken, Fühlen und Wollen ist zwischen Geburt und Tod innig verbunden erscheinend mit dem Physisch-Körperlichen, dem Leibesleben. Ebenso wie wir die Glieder wachsen sehen, so sehen wir das Denken, das Fühlen heranwachsen, und wie wir den Körper verkalken und dem Niedergange entgegengehen sehen, so sehen wir mit den körperlichen Niedergangserscheinungen das Denken, Fühlen und Wollen sich allmählich ablähmen.

Was dem alten Anschauen eigen war, das war eine Erkenntnis des seelischen Innenlebens, die sich hinauswuchs über das, was im bloßen Denken, Fühlen und Wollen lebt. Man sah hin auf eine Grundlage des seelischen Innenlebens, die sich im Denken, Fühlen und Wollen nur verbirgt, von der Denken, Fühlen und Wollen der Abglanz sind. Wir sehen Denken, Fühlen und Wollen entstehen und sich weiterentwickeln zwischen Geburt und Tod. Das, was darunter liegt, wovon Denken, Fühlen und Wollen der äußere Abglanz ist, das sah ein älteres primitives hellsichtiges Erkennen als den astralischen Menschen. So wie man den ätherischen Menschen als einen übersinnlichen im physischen Menschen erkennt, so kann man wieder im physisch-ätherischen Menschen den astralischen als einen höheren erkennen. Der astralische Mensch entsteht nicht im Denken, Fühlen und Wollen; er liegt dem zugrunde; er ist das, was aus geistig-seelischen Welten sich hereinlebt in das Dasein, das wir zwischen Geburt und Tod verbringen. Dieser astralische Mensch ist das, das sich mit der Geburt mit dem physischen Körper umkleidet, und das wieder nach dem Tode in eine geistige Welt geht; ihm gegenüber sind Geburt und Tod nur Erscheinungsformen. Denken, Fühlen und Wollen kann man nur innerhalb der physischen Organisation des Menschen kennenlernen. Man kann es auch nur finden zwischen Geburt und Tod. Da entwickelt es sich, da lähmt es sich allmählich ab, da verschwindet es aber auch. Was als astralischer Mensch dem Denken, Fühlen und Wollen zugrunde liegt, geht über den physischen und über den ätherischen Menschen hinaus; das läßt sich eingliedern in eine kosmische, in eine universelle Welt, das ist nicht eingeschlossen in die physische Organisation des Menschen.

Wir brauchen, um zu einer den Menschen umfassenden Kosmologie zu kommen, eine Erkenntnis des ätherischen und des astralischen Menschen, von dem Denken, Fühlen und Wollen ein Abglanz sind. Aber Denken, Fühlen und Wollen stehen in der einzelnen

menschlichen Individualität da, lassen sich nicht kosmisch ein-
gliedern. Das aber, was ihnen als Hintergrund zugrunde liegt, was
in ihnen zwischen Geburt und Tod verborgen ist, was nur einer
primitiven oder einer exakten Clairvoyance zugänglich ist, das
läßt sich in den geistigen Kosmos eingliedern, von dem aber der
physische Kosmos nur ein Abglanz ist. Die moderne Kosmologie ist
nur ein Abglanz, ein Überbau dessen, was als Tatsachen im phy-
sisch-sinnlichen Leben da ist; da läßt sich das Innenleben des
Menschen nicht eingliedern. Der moderne Mensch hat aber nur eine
solche Kosmologie. Wer das seelische Leben nur so erkennt, daß
er es als eine Zusammensetzung von Denken, Fühlen und Wollen er-
kennt, der kann dieses seelische Leben nicht geschützt denken ge-
genüber Geburt und Tod. Erst wenn man vom Denken, Fühlen und Wol-
len fortschreitet zu dem, was sich im Inneren verbirgt, zu dem
astralischen Menschen, kommt man zu jenem Menschlichen, das nicht
mehr an den physischen Leib gebunden ist und das sich in den Kos-
mos, in das geistig-seelische Universum eingegliedert denken läßt.
Aber man wird niemals einen solchen geistigen Kosmos wiederfinden,
nachdem man ihn verloren hat, weil die Erkenntnis des astralischen
Menschen verlorengegangen ist, man wird niemals einen solchen gei-
stig-seelischen Kosmos im Bilde aufbauen können, wenn man nicht
erst wieder zum Bilde des astralischen Menschen gelangt ist. Die
Möglichkeit einer Kosmologie, die wieder Geistig-Seelisches ent-
hält, hängt aber ab vom Aufbau einer Erkenntnis des astralischen
Menschen. Wir werden entweder nur eine äußere Kosmologie haben,
die Sinnlich-Physisches umfaßt, dann wird jedoch der Mensch von
dieser Kosmologie nicht mit umfaßt werden; wir haben eine solche
Kosmologie bekommen, weil die Erkenntnis des astralischen Menschen
verlorengegangen ist. Wird aber diese Erkenntnis des astralischen
Menschen wieder errungen, dann ist auch wieder die Möglichkeit
einer Kosmologie vorhanden, die ein solches Bild des Kosmos lie-
fert, das den Menschen mit umfaßt.

So handelt es sich darum, daß man dazu gelangt, eine Erkennt-
nis des astralischen Menschen zu entwickeln. Dann wird dadurch
auch wieder errungen werden können eine wahre, den Menschen mit
umfassende Kosmologie. Das soll der zweite Schritt der Anthrposo-
phie sein, die Erkenntnis des astralischen Menschen. Dadurch wird
erarbeitet auch eine den Menschen umfassende Kosmologie.

Wie es sich mit dem dritten Schritt verhält, werde ich dann in der dritten Sektion dieses Vortrages ausführen, nachdem Herr Dr. Sauerwein diesen zweiten Teil übersetzt haben wird.

*

(Es folgte die Übersetzung ins Französische)

*

Außer dem, daß sich der Mensch erlebt - wie etwa im philosophischen Leben zusammengefaßt - und daß er sich erlebt, wie es die Kosmologie darstellt, als ein Glied des Kosmos, außer diesem erlebt sich der Mensch als in einer Wesenheit, durch die er sowohl gegenüber seiner eigenen physischen Körperlichkeit wie gegenüber dem Kosmos, dem er als ein Glied angehört, selbständig ist. Unabhängig von sich als seiner Leiblichkeit, unabhängig von seiner Gliedlichkeit gegenüber dem Kosmos fühlt sich, erlebt sich der Mensch, wenn er auf sich als einen eigentlichen Geistesmenschen hinweist, auf den eigentlich nur hingedeutet wird, wenn wir das Wörtchen "ich" aussprechen. Wenn wir das Wörtchen "ich" aussprechen, so meinen wir dasjenige in unserer Wesenheit, was weder von unserem physischen Körper, noch von unserem ätherischen Leib, noch von unserem astralischen Leib, insofern dieser sich als ein Glied des Kosmos fühlt, umfaßt wird, sondern insofern es als eine auf sich selbst gestellte Wesenheit erlebt wird. Diese Wesenheit fühlen wir als einer besonderen Welt, einer göttlichen Welt angehörig, von der der Kosmos nur der äußere Abglanz ist. Indem der Mensch in den alten Zeiten durch ein gewisses, wenn auch primitives Schauen diese sowohl von der eigenen Leiblichkeit wie vom Kosmos unabhängige Wesenheit erlebte, wußte er sich einer göttlichen Welt angehörig, aber er wußte sich auch zwischen Geburt und Tod herausgestellt aus dieser geistig-göttlichen Welt. Er wußte sich zwischen Geburt und Tod eingekleidet in einen physischen Leib, wußte sich hineingestellt in den seelisch-physischen Kosmos zwischen Geburt und Tod. Er wußte noch, daß seine eigentliche Wesenheit, seine Geistwesenheit, seine Ich-Wesenheit hier durch das Kosmische, durch das Physisch-Leibliche verborgen ist, und er suchte nach einer Einigung dieser Ich-Wesenheit mit der göttlichen Welt, der doch diese Ich-Wesenheit angehört. Damit gelangte - gerade in den älteren Zeiten - der Mensch mit dem innerlich geschauten Erlebnis der Ichheit über den physischen Körper,

GA 225

über den ätherischen Körper und über seine astralische Wesenheit hinaus, und er gelangte so zu einer Vereinigung - religio - mit der göttlichen Welt. Das religiöse Leben war das, in das die Erkenntnis, die eine philosophische war, die eine kosmische war, einmündete. Der Mensch fand sich gewissermaßen vereinigt mit dem, wovon ihn sein eigener Leib trennte, wovon ihn der äußerlich angeschaute Kosmos trennte; er fand sich vereinigt mit der göttlichen Welt im religiösen Erleben. Das religiöse Erleben war die höchste Blüte des Erkenntnis-Erlebens, aber dieses religiöse Erleben war abhängig von einem wirklichen inneren Erleben der Ichheit, des eigentlichen Geistesmenschen. Nur wenn diese Ichheit erlebt wird, wird auch dadurch wieder erlebt werden die Vereinigung mit der göttlichen Welt, was als religiöses Leben ersehnt wird.

Aber was ist der modernen Erkenntnis das Ich, der eigentliche Geistesmensch geworden? Der modernen Erkenntnis ist das Ich dasjenige geworden, wodurch alles in einer abstrakten Idee die Erlebnisse, die Tatsachen des Denkens, Fühlens und Wollens zusammengefaßt werden. Eine Art Summe oder höchstens eine andere Zusammenfassung des Formelhaften des Denkens, Fühlens und Wollens ist jetzt das Ich geworden. Selbst Philosophen kommen zu einer solchen Charakteristik des Ich, indem sie die Erlebnisse des Ich - des Denkens, Fühlens und Wollens - wie in einem Abstrakten zusammenfassen. Ja, aber in dem, was man so als eine Zusammenfassung von Denken, Fühlen und Wollen im Ich hat, darin hat man nichts gefunden, was nicht jede Nacht, wenn der Mensch schläft, widerlegt ist. Nehmen Sie sich die Charakteristiken der modernen Philosophen, zum Beispiel Bergsons -, von dem Ich; Sie werden darin nur immer etwas finden, was von jedem Schlafe widerlegt wird, denn das, was von diesen Ideen vom Ich aufgenommen wird, das wird jede Nacht im Schlafe ausgelöscht. Die Realität widerlegt diese Definitionen des Ich. - Was ich hier sage, wird nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß man einwendet: gedächtnismäßig wird aber doch nach dem Schlafe wieder angeknüpft an das Ich.

Nun zeigt aber die moderne Erkenntnis auch bei den feinsten Philosophen, daß sie eine Erkenntnis des Ich, des eigentlichen Geistesmenschen verloren hat, damit aber auch den Erkenntnisweg zum Religiösen! Und so hat es sich denn herausgebildet, daß in der

neueren Zeit sich neben die Erkenntnis, die sich nur erstreckt auf die dem Menschen im Beobachten und Experimentieren erreichbare Welt, hinstellen die Traditionen, die man in einem wirklichen, wahren religiösen Leben früherer Zeiten einmal gehabt hat, die man historisch aufnimmt, zu denen man aber den Erkenntnisweg nicht mehr hat, daher nur an sie "glaubt". Und so stellen sich für den modernen Menschen, der die Erkenntnis nicht hingelangen lassen will bis zum religiösen Erleben, Wissen und Glauben nebeneinander. Aller Glaubensinhalt, der heute existiert, war einmal ein alter Erkenntnisinhalt, der nur als Reminiscenz erhalten ist. Es gibt keinen Glaubensinhalt, der nicht die Reminiscenz eines alten Erkenntnisinhaltes wäre. Und weil man heute die Anschauung des wahren Ich, das nicht von jedem Schlafe ausgelöscht wird, sondern das dem Schlafzustand und dem Wachzustand zugrunde liegt, weil man in einer exakten Erkenntnis durch exakte Clairvoyance das wahre Ich nicht hat, deshalb hat man auch nicht den Erkenntnisweg in das religiöse Leben hinein, und daher stellt man heute den Glauben, der eigentlich nur die Reminiscenz an das alte Erkenntnisleben heraufbringt, neben das Wissen. Daß heute das, was einst Einheit war - Erkenntnis der physischen Welt und Erkenntnis der göttlichen Welt -, in zwei äußerlich nebeneinander stehende Gebiete, Wissen und Glauben, zerfällt, das rührt davon her, daß die alte primitive religiöse Anschauung des wahren Ich, das nicht so charakterisiert wird, daß jeder Schlaf es auslöscht, sondern das angeschaut wird als die Grundlage des Menschen, auch wenn der Schlaf die gewöhnlichen Grundlagen des Denkens, Fühlens und Wollens auslöscht, daß diese alte primitive Clairvoyance noch nicht vorgeschritten ist zur Anschauung des wahren Ich-Menschen in einer modernen, exakten Clairvoyance. Erst wenn wieder eine exakte Clairvoyance fortschreiten wird zur Erkenntnis der wahren Ichheit des Menschen, wie sie fortschreiten wird zur Erkenntnis des ätherischen und des astralischen Menschen, erst dann wird eine geradlinige Fortsetzung von der Erkenntnis der äußeren Welt zu einer Erkenntnis der göttlichen Welt stattfinden. Dann aber wird Wissenschaft einmünden in das religiöse Leben. Wir haben dadurch die Spaltung zwischen Wissen und Glauben, weil wir die Anschauung des wahren Ich, des vierten Gliedes der menschlichen Wesenheit,

verloren haben; deshalb auch ist es die Aufgabe des neueren Geisteslebens, diese Erkenntnis des wahren Ich durch exakte Clairvoyance wieder herbeizuführen. Dann wird sich wieder der Weg ergeben, um aus der Welterkenntnis heraus zur Gotteserkenntnis weiterzuschreiten, aus den Weltauffassungen heraus wieder zum religiösen Leben zu kommen und den Glauben nur sein zu lassen eine besondere höhere Art des Wissens, nicht etwas spezifisch vom Wissen Verschiedenes.

Daß wir also nötig haben die Möglichkeit einer wirklichen Ich-Erkenntnis, daraus ergibt sich dann auch die Möglichkeit eines neuen religiösen Erlebens. Diese Ich-Erkenntnis so herbeizuführen, daß sie dastehe innerhalb der spirituellen Wissenschaft wie die vorhin charakterisierte Erkenntnis des ätherischen Menschen, der nicht im physischen Menschenkörper ist, und wie die Erkenntnis des astralischen Menschen, der über Geburt und Tod erhaben ist, so diese Erkenntnis des Ich, das über Schlafen und Wachen erhaben ist als die Grundlage von Schlafen und Wachen, herbeizuführen und dadurch die Erneuerung des religiösen Lebens zu bewirken, das soll nun der dritte Schritt der Anthroposophie sein. Auf diese Weise soll sich organisch ergeben vom Gesichtspunkte anthroposophischer Forschung aus:

eine moderne Philosophie durch die Erkenntnis des menschlichen ätherischen Leibes in einer exakten Clairvoyance,

eine moderne, den Menschen umfassende Kosmologie durch die Erkenntnis des astralischen Leibes in einer exakten Clairvoyance,

eine Erneuerung des religiösen Lebens durch eine exakte clairvoyante Erfassung des wahren, über Schlafen und Wachen erhabenen menschlichen Ich.

Von diesem Gesichtspunkte aus werde ich mir erlauben, in den nächsten Vorträgen Philosophie, Kosmologie und Religion weiter zu betrachten.

(Es folgte als Schluß des Abends die Übersetzung des letzten Teiles ins Französische.)

- - - - - - - - - -